

1933 DENS; Gemeinde Densbüren Gestalterisches Potential Dorfkern

Wolfgang Fehrer, Aarau, 09.04.2021



Auftraggeber Gemeinde Densbüren
Hauptstrasse 19
5026 Densbüren

Auftragnehmer Husistein & Partner AG
Büro für Architektur und Planung
Schachenallee 29, 5000 Aarau
T +41 62 823 25 27, F + 41 62 823 25 42
info@husistein.com, www.husistein.com

Ziel Untersuchung des gestalterischen Potentials der Dorfzone

Grundlagen Broschüre «Ortsbild und Baukultur», DBVU Kanton Aargau
Faltblatt «Empfehlungen zur Farb- und Materialwahl für Bauten in ländlicher Umgebung»,
DBVU Kanton Aargau
Merkblatt «Dachflächenfenster», DBVU Kanton Aargau
Broschüre «Solaranlagen - Grundlagen zur Ertstellung», DBVU Kanton Aargau

EINLEITUNG

Bauen im Dorf

Das Bauen in Dorfzentren ist mit besonderen Herausforderungen verbunden. So sind es gerade die Bauten in der Dorfzone, die neben der umgebenden Landschaft zum massgeblichen Teil die Identität eines Ortes prägen. Sie sind gebautes Erbe, das es zu bewahren und sanft weiterzuentwickeln gilt.

Die heutigen Herausforderungen wie die Verdichtung nach Innen oder die Energiewende stellen fraglos Konfliktpotential für die Entwicklung der Dorfkerns dar. Diese Zielkonflikte gilt es mittels einer sorgfältigen Interessenabwägung zu bearbeiten und jeweils ortsspezifische Lösungen zu suchen.

Mit dem folgenden Leitfadens sollen qualitativ hochwertige Beispiele für Bauen im Bestand vorgestellt werden.

Im Sinne eines Bauteil- resp. Elementekatalogs werden Lösungen präsentiert und Leitlinien für gute und ortsbildverträgliche Gestaltung formuliert. Dem Gemeinderat sollen diese als Richtschnur für die Beurteilung baulicher Veränderungen innerhalb der Dorfzentren dienen.

Grundlagen

Vom DBVU Kanton Aargau, Abteilung Raumentwicklung, wurden verschiedene Faltblätter und Broschüren - unter anderem Grundlagen zu «Ortsbild und Baukultur» herausgegeben. Diese stellen Arbeitshilfen zur Beurteilung der Eingliederung von Neu-, Um- und Anbauten in Ortskernen dar. Vorliegende Studie «Gestalterisches Potential Dorfkern» ist eine weiterführende, stärker auf ausgeführte «best-practice» Beispiele ausgerichtete Vertiefung dieser kantonalen Grundlagen.

GEBÄUDE UND STRUKTUR

LEITLINIEN | **Gliederung und Volumetrie**

Das typische Fricktaler Bauernhaus ist das Dreisässen- oder Mittertennhaus, bei dem unter einem gemeinsamen Dach Wohnteil, Scheune und Stall zusammengebaut werden.

Die räumliche Struktur ist an der Fassade - zum Teil auch im Dach - ablesbar: Unterschiedliche Materialien wie Putz und Holz wechseln je nach Nutzung ab. Die Fassadengestaltung sollte sich an diesen Strukturen orientieren.

Trauf- und Firsthöhen sind ebenso wie Sockel-, Sturz- und Brüstungshöhen wesentliche Gestaltungselemente und sollen daher auf die umgebenden Bauten abgestimmt werden.



Die verschiedenen Hausteile sind in der Fassade klar ablesbar



LEITLINIEN | Fassade und Struktur

Symmetrische Fassaden sollten nur in Ausnahmefällen zur Anwendung kommen. Diese weisen immer auf Gebäude mit einer hohen Bedeutung hin.

Die Konstruktion der traditionellen Bauten folgt einer inneren Logik. Diese sollte bei Zu- und Umbaumaßnahmen erkannt und respektiert werden. Neuinterpretationen traditioneller Elemente und moderne Eingriffe können zu überraschenden und räumlich spannenden Lösungen führen.

Wichtig ist die Aufnahme prägender Strukturen, etwa eine durchgehende, nicht durchbrochene Trauflinie oder sichtbare Konstruktionselemente in der Fassade.





LEITLINIEN | Fassade und Material

Die traditionellen Fassadenmaterialien in den Dorfzentren sind Putz und Holz. Diese bieten sich bei Erneuerungs- und Erweiterungsarbeiten als erste Wahl an.

Bei den Putzen sind vorzugsweise mineralische Putze in warmen, dezenten Farben anzuwenden.

Holzverkleidungen sollen als vertikale, unbehandelte Schalungen ausgebildet werden. Eine Behandlung in natürlichen, warmen Tönen ist ebenfalls möglich.





LEITLINIEN | Farbgebung

Traditionelle Architekturfarben haben einen niedrigen Buntheitsgrad. Deshalb wirken zu bunte Farben ohne Erdtonanteil in Dorfzentren künstlich. Auch reines, kühles weiss sollte vermieden werden: Solche Bauten stechen im baulichen und landschaftlichen Kontext hervor und wirken sehr markant.

Als Grundfarben sind "erdige" Farbtöne mit niedrigem Buntheitsgrad zu wählen. Farbakzente - z.B. an Fensterläder oder Fachwerk - in kräftigen Farben sind möglich, dies hat jedoch mit grosser Sorgfalt zu erfolgen.

Der Sockelbereich ist in Stein-Farbtönen zu streichen. Dachuntersichten sind mit dieser Farbigkeit verwandt





ÖFFNUNGEN

LEITLINIEN | Öffnungen

Bei den traditionellen Bauten weist der verputzt ausgeführte Wohnteil meist ein regelmässiges Fensterraster auf. In den Ökonomieteilen sind die Öffnungen freier gesetzt und wurden nach Massgabe der Notwendigkeit positioniert.

Diesem Gestaltungsprinzip sollte auch bei Neu-, Zu- und Umbauten gefolgt werden.

Grosse Fassadenöffnungen resp. ein hoher Öffnungsanteil sind bei Umbauten möglich. Die Öffnungen sind dann aber nach Möglichkeit zu verschalen oder in kleinere Einheiten aufzuteilen.





LEITLINIEN | Fenster

Das traditionelle Fensterformat ist stehend und weist ein Seitenverhältnis von ca. 1 : 1.2 auf. Bei Um- und Anbauten, aber auch bei Neubauten sollten diese historischen Proportionen übernommen werden. Liegende Fenster bei Neubauten sollten nach denselben Proportionen unterteilt werden.

Bildet das Sprosseneinteilung bei einem Gebäude ein zentrales Gestaltungselement, so ist es auch bei Umbauten zu erhalten. Auf die Anwendung von Sprossen bei Neubauten kann verzichtet werden.

Einfassungen hatten früher statische Funktion, heute dienen sie nur noch als stilistisches Elemente. Entsprechend zurückhaltend sollten sie eingesetzt werden.





LEITLINIEN | Fensterläden

Fensterläden sind traditionelle Verdunkelungselemente und haben gleichzeitig Schmuckfunktion.

Moderne Interpretationen der Elemente sind möglich und können beispielsweise als Klapp- oder Schiebeläden ausgebildet werden.

Nur Fensterläden und Fachwerk wurden in starken Farben gestrichen. Fensterläden sollen sich farblich von den Gewänden unterscheiden.





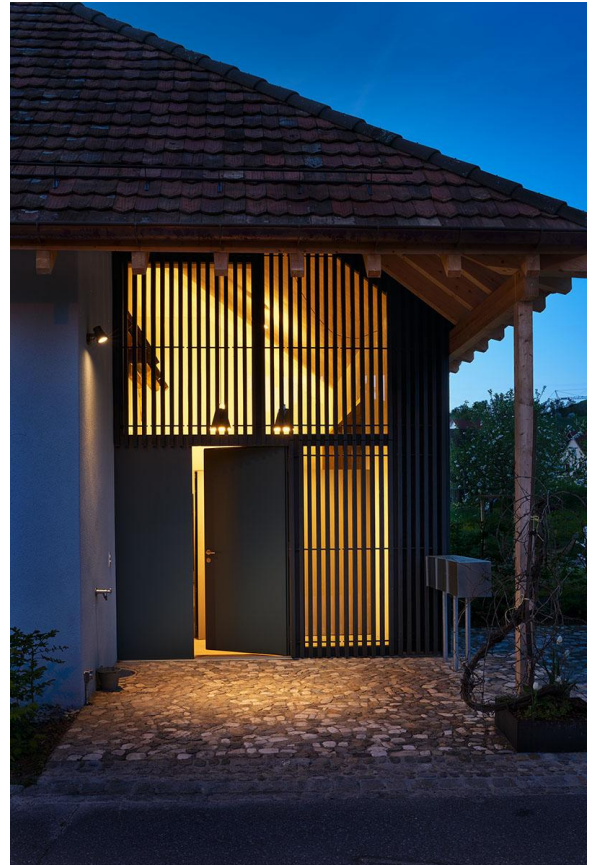
LEITLINIEN | Türen und Tore

Türen und Tore haben neben ihrer Funktion als Zugänge und Einfahrten auch Schmuckfunktion. Diese gilt es im Fassadenkonzept zu erhalten.

Die grossen Tore bieten die Chance spezieller Öffnungen und können gut in moderne Wohnkonzepte integriert werden.

Auch bei Neubauten kann mit grossflächigen Öffnungen im Erdgeschoss auf die Typologie grosser Tore verwiesen werden.





DACH

LEITLINIEN | Dachform und -neigung

In den Aargauer Gemeinden des Fricktals dominieren Satteldachformen mit einer Dachneigung von 35° bis 45° . Abweichungen von dieser Dachform sind gut zu begründen. Flachdächer sind - mit Ausnahme von untergeordneten Nebenbauten - nicht möglich.

Die traditionellen Dachüberstände treten vorwiegend an der Traufe auf, sie prägen das Ortsbild und definieren den Strassenraum. Giebelseitige Überstände sind nicht üblich.

Die Vordächer weisen bei Wohnbauten einen Überstand von ca. 1.0 m auf bei Wirtschaftsgebäuden kann dieser bis zu 2.0 m betragen. Bei Neubauten kann auf diese ggf. verzichtet werden.





LEITLINIEN | **Dachmaterial**

Bei im Talboden gelegenen Dörfern wie Densbüren oder Asp ist die Fernwirkung zu einem nicht geringen Teil durch die Dachlandschaft geprägt. Diese grossen, nicht durchbrochenen Flächen in Rot- und Brauntönen tragen massgeblich zur Identität der Orte bei.

Für Um- und Neubauten ist daher auf die Wahl eines traditionellen Dachziegels zu achten. Die Farbe der Dachziegel ist der Umgebung anzupassen, der Patina der bestehenden Dächer ist dabei Rechnung zu tragen.

Auf eine möglichst feingliedrige Ausbildung von Trauf- und Ortgangdetails ist zu achten. Dachuntersichten aus gestrichenem Holz sind in Verwandtschaft mit der Farbe des Sockels auszubilden





LEITLINIEN | **Dachaufbauten**

In der Regel kommen bei einem Um- oder Neubau im Dorfzentrum Schleppgauben zur Anwendung. Bei repräsentativen Bauten sind Lukarnen mit Giebeleindeckung denkbar. Eine Kombination von Gauben und Dachflächenfenster sollte nach Möglichkeit vermieden werden.

Gestalterisch sollen sich die Gauben möglichst in die Dachfläche eingliedern, Farb- und Materialwahl ist zwingend darauf abzustimmen.

Die Details der Gauben sind möglichst feingliedrig auszubilden.





LEITLINIEN | **Dachflächenfenster**

Dachflächenfenster sind möglichst sparsam einzusetzen. Zu beachten ist, dass der Lichteinfall bei Dachflächenfenstern 1.5 mal so hoch ist wie bei Fasad fenstern. Sie sollen eine maximale Grösse von ca. 70 x 120 cm nicht überschreiten und sind hochformatig anzuordnen.

Je Dachfläche sollen nur gleiche Formate verbaut werden. Diese sind auf die selbe Höhe auszurichten. Mehrere Dachflächenfenster sollten nach Möglichkeit gruppiert werden.

Dachflächenfenster sollten nur an der uneteren Dachhälfte zur Anwendung kommen. Für darüber liegende Öffnungen sind nach Möglichkeit Sonderlösungen zu suchen, z.B. Firstverglasungen oder Glasziegel. Letztere sind auch eine gute Lösung, Räume unter weiten Dachüberständen zu belichten.





LEITLINIEN | Photovoltaik

Da die Dächer grossmehrheitlich als Rechteckflächen in Erscheinung treten, sind auch Solaranlagen zu rechteckigen Feldern ohne «Löcher» zusammenzufassen. Nach Möglichkeit sollte die gesamte Dachfläche bedeckt werden. Ein möglichst homogener Ausdruck ist anzustreben, eventuell können Blindmodule dabei helfen.

Ein dachbündiger Einbau mit einer Indachanlage ist anzustreben. Ist dies nicht möglich, so ist die Konstruktionshöhe auf max. 20 cm zu beschränken.

Die Rahmen der Kollektoren sind in der gleichen dunklen Farbe wie die Kollektorflächen zu wählen. Damit tritt die modulhafte Teilung zugunsten einer homogenen Wirkung zurück. Zu prüfen ist der Einsatz neuer Systemen, die in der Farbigkeit auf das dunkle Rot traditioneller Dachflächen abgestimmt sind.





FREIRAUM

LEITLINIEN | Freiraumstruktur und Topographie

Die typischen Elemente dörflicher Freiraumgestaltung sind strassenseitig ein Vorplatz und ein eingezäunter Garten, im hinteren Bereich erstreckt sich eine Wiese mit Obstbäumen. Wo immer möglich soll diese Freiraumstruktur erhalten werden.

Die Beschattung erfolgt traditionellerweise durch einen Einzelbaum, meist Eiche, Linde oder Nussbaum.

Die Topographie soll möglichst wenig verändert werden. Sie ist als Teil des architektonischen Konzepts aufzunehmen.





LEITLINIEN | Freiraum und Oberflächen

Ebenso wie die Bauteile sind die Elemente der Freiraumgestaltung mit der Umgebung abzustimmen. Auch sie sind Bestandteil des Farb- und Materialkonzepts.

Der Vorplatz ist traditionellerweise mit einer Chaussierung versehen. Diese fügt sich gut in das Dorfbild ein. Auch andere wasserdurchlässige Bläge sind denkbar. Vorfabrizierte Betonsteine sollten nach Möglichkeit nicht angewendet werden. Parkplätze sind, wenn nötig, nur dezent zu markieren, auf farbige Auszeichnungen ist zu verzichten.

Steingärten mit standortfremden Schotterfüllungen sind nicht nur gestalterisch problematisch, sie tragen auch zur Erhitzung in den zunehmend heisser werdenden Sommern bei.





LEITLINIEN | Pflanzen

Besondere Aufmerksamkeit bei der dörflichen Freiraumgestaltung soll der Anwendung einheimischer und standorttypischer Pflanzen geschenkt werden. Auf die weit verbreiteten Pflanzen südeuropäischer Herkunft wie Thuja, Zedern und Zypressen sollte verzichtet werden.

Die Bauerngärten können als Blumengärten neu interpretiert werden. Immergrüne Pflanzen sollten nur sparsam verwendet werden. Dafür sind Obst- und Rebenspaliere an der Fassade, Blumenkästen an Fenstern oder Kübelpflanzen stimmige Gestaltungselemente.

Wiesenflächen sollten mit Hochstammobstbäumen bestockt werden. Andere Baumarten und Sträucher erzeugen einen ortsfremden, parkähnlichen Charakter.





LEITLINIEN | Einfriedungen

Sockel trennen den privaten Bereich vom öffentlichen Raum ab. Sie sollen nicht als Stützmauern zur Aufnahme von Höhendifferenzen verwendet werden. Als Materialien bieten sich Naturstein oder Ortbeton an.

Ortsfremde Einfriedungs- und Sockelelemente wie Eisenbahnschwellen oder Steinkörbe sind aus dem Repertoire der dörflichen Freiraumgestaltung zu verbannen.

Zäune sollten wo immer möglich als vertikale Holz oder Metallstaketen ausgebildet werden. Diese sind die traditionellen, prägenden Gestaltungselemente der dörflichen Strassenräume. Die Höhe sollte so bemessen sein, dass ein Sichtkontakt möglich bleibt. Ein etwaiger Einblickschutz kann gegebenenfalls mit Pflanzen erreicht werden.





FAZIT

Hohes gestalterisches Potential der Bestandesbauten

Traditionelle Bauten weisen ein hohes gestalterisches Potential auf. Gerade in der Kombination von Alt und Neu entstehen spannungsreiche Räume mit hoher Identität.

Aus den scheinbaren Beschränkungen der bestehenden Struktur lassen sich überraschende und attraktive zeitgemässe Wohnräume schaffen.

Besondere Lösungen für den Lichteinfall und die Verwendung bestehender Bauteile führen zu aussergewöhnlichen Innenräumen.

